

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Jahressprecher Nr. 29.

Jahressprecher Nr. 29.

### Politische Uebersicht.

Die preussischen Landwirtschaftskammern haben seit einiger Zeit landwirtschaftliche Haushaltungsschulen ins Leben gerufen, um den Töchtern von Landwirten Gelegenheit zur praktischen und rationellen Ausbildung in der landwirtschaftlichen Haushaltungstätigkeit zu geben. Nach den inzwischen gewonnenen Erfahrungen haben sich diese Schulen ausgezeichnet bewährt, und es hat sich das Bedürfnis nach Verbreiterung derselben herausgestellt.

In Ungarn sind jetzt durch eine Verordnung des Ackerbauministeriums Daranzt zwei wichtige sozialpolitische Gesetze ins Leben getreten. Das eine Gesetz, welches die Rechtsverhältnisse zwischen Landwirten und landwirtschaftlichen Arbeitern zum Gegenstand hat, stellt Arbeitgeber und Arbeiter rechtlich gleich und bedroht Uebergänge gegen Bedienstete mit Strafe. Es stellt im Interesse der Bediensteten Schutzregeln auf; so hebt es das häusliche Zuchtungsrecht Dienstherrn gegenüber auf, verlangt für sie gesunde Wohnungen und fordert, daß der in Gestalt von Naturalleistungen zu zahlende Lohn erfüllbar sei. Ehefrauen sowie Kinder unter 12 Jahren müssen im Fall einer Krankheit auf Kosten des Arbeitgebers während eines Zeitraums von 45 Tagen ärztliche Pflege erhalten. Zahlreiche Bestimmungen berechtigen die Bediensteten im Fall nicht entsprechender Behandlung, unpünktlicher Lohnzahlung oder schlechter Verpflegung, den Dienstvertrag sofort zu kündigen. Das andere Gesetz handelt von staatlicher Unterstützung landwirtschaftlicher Arbeiterhäuser und bezweckt, die Arbeiter durch Bezahlung des bisherigen Hauszinses in den Besitz des Hauses gelangen zu lassen.

Bei Casablanca ist auch am Montag gekämpft worden. Das Lager des Generals Drude wurde vom Norden her von den Stämmen Menata und Biabia angegriffen, die sich an den bisherigen Geschehnissen noch nicht beteiligt hatten. Für Dienstag wurde ein großer Anmarsch von Kabylen aus der Gegend von Mozagan erwartet. Die Verluste der Araber in dem Kampf vom Sonntag werden von den Juden in Casablanca auf über 2000 geschätzt. Die Spanier haben übrigens an diesem Kampf nicht teilgenommen. Um 10 1/2 Uhr traf ein spanischer Hauptmann beim General Drude ein und bot die Hilfe seiner Truppen an. General Drude lehnte dies jedoch mit Dank ab, da das Gefecht beendet war. Aus Tanger wird vom Dienstag gemeldet, daß dort der deutsche Dampfer „Oldenburg“ von Saffi angekommen ist und einige Flüchtlinge mitgebracht hat. Diese berichten, daß Saffi am letzten Donnerstag durch einen Angriff von Ma el Amin bedroht wurde, der Stadt sei jedoch hinausgeritten und habe Ma el Amin bezwungen, seinen Marsch fortzusetzen. Die Bevölkerung der Stadt ist äußerst beunruhigt; viele Europäer bleiben aber, da sie große Vorräte an Getreide dort haben. Mogador ist ruhig, obgleich der Fortzug weiter dauert; in Rabat herrscht ebenfalls Ruhe. — 500 Mann scharfschützer Elite-Truppen sind in Tanger eingetroffen. — Nachrichten aus Fez besagen: Der französische Konsulatsverweser, der

einen Ausbruch von Fanatismus gegen die Franzosen unter den Eingeborenen befürchtet, hat den Mittwoch für den Abzug der französischen Kolonie bestimmt; die französische Militärmission wird Fez aber nicht verlassen. Ob der Konsulatsverweser zurückkehren wird, ist unbekannt. Die europäische Kolonie befindet sich in Sorge. Der Nachschub wird, wenn erforderlich, für die abziehenden Franzosen und anderen Europäer eine Schutzwache stellen.

Von einem englisch-venezolanischen Zwischenfall wird aus Georgetown in Britisch Guyana berichtet: Ein englischer Offizier mit einer Abteilung der Grenztruppe hat einen geschmuggelten Posten Suttapercha auf venezolanischem Gebiet beschlagnahmt und auf britisches Gebiet zurückschaffen lassen. Der venezolanische Grenzkommissar hat dies geschehen lassen, da er es nicht verhindern konnte, aber seiner Regierung davon Mitteilung gemacht. Auch der venezolanische Konsul in Georgetown hat gegen diese Grenzverletzung Protest erhoben. Wie es heißt, hat ein Schmuggler mit Suttapercha von britischem auf venezolanisches Gebiet schon seit längerer Zeit stattgefunden, ohne daß es der britischen Zollwache gelungen wäre, die Schmuggler auf frischer Tat abzufassen.

### König Eduard und Ministerpräsident Clemenceau.

Marienburg, 21. Aug. Ministerpräsident Clemenceau traf um 1/4 11 Uhr in Begleitung des Kabinettschefs Fontin mit einem Automobil aus Karlsbad hier ein, hatte dem Wiener englischen Botschafter Goschen einen Viertelstündigen Besuch ab, und begab sich dann mit Goschen zum König Eduard. Der König begrüßte Clemenceau herzlich und lud ihn zum Diner ein, an dem noch Goschen, General Clarke, Major Bonsonby, der Sekretär Bruce und Clemenceaus Kabinettschef Fontin teilnahmen. Nach dem Diner hatte der König mit Clemenceau eine längere Besprechung. Um 1/4 4 Uhr kehrte Clemenceau nach Karlsbad zurück. Clemenceau erklärte, er sei enttäuscht über den Empfang, den er beim König gefunden habe.

Clemenceau verläßt morgen Karlsbad und begibt sich über München, wo er sich zwei Tage aufhalten wird, nach Paris.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Aus Stadt und Land.

Nagold, 22. August.

Δ Zum Weggang des Herrn Stadtpfarrer Dr. Jant. Still und ohne Aufsehen, wie er unter uns gelebt und beinahe 5 Jahre seines Amtes gewaltet hat, verließ Mittwoch abend Stadtpfarrer Dr. Lie. Jant unsere Stadt, um die ihm in Stuttgart übertragene Religionslehrerstelle anzutreten. Wir Nagolder und die Gemeinde Stiefelhäuser nicht minder bedauern aufrichtig seinen Weggang. Er hat es, wie seine Abschiedspredigt letzten Sonntag nochmals so deutlich zeigte, verstanden, den Erwachsenen in philosophisch klarer und doch allgemein verständlicher, Kopf

und Herz gleich anregender Weise und bereiten, schönen Worten und Bildern das Wesen und die Forderungen des Christentums ohne allen Formelzwang aufzuzeigen. Wie hat er auch an den Grübern immer das rechte Wort des Trostes und der Aufmunterung gefunden! Er hat aber auch den Kindern und der heranwachsenden Jugend mit liebevollem Verständnis und Eingehen auf ihre Eigenart das sittlich-religiöse Bewußtsein geweckt und genährt und das nicht nur in Religionsunterricht und Christenlehre sondern auch mittelbar durch Leitung der Kinderdomstagschule, bei welcher Arbeit sich die Frau Stadtpfarrer in dankenswerter und selbstloser Weise der Mädchenabteilung angenommen hatte. Und war der Jünglingsverein ein weiteres Feld, auf dem er den Jünglingen den Sinn für alles Gute, Schöne und Wahre, für das Irdische und Himmlische zu erschließen bemüht war, so bot ihm der Arbeiterverein, dessen Seele und geistiger Leiter er war, Gelegenheit auf die Erwachsenen auch in sozialpolitischer Richtung in bester und erprießlichster Weise einzuwirken. Wie er aber als Ortschulinspektor die Interessen der Schule und der Lehrer gewahrt und gefördert, wie er sich als Freund zu den Lehrern gestellt hat, das schätzen dieselben jederzeit an ihm hoch, das kam auch bei einem letzten familiären Zusammensein des Scheidenden mit den Seinen zu bereitem Ausdruck. Was aber den von uns geschiedenen Geistlichen vor allem auszeichnete, das war die edle Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit, die den Doktor der Philosophie und den Licentiaten der Theologie, den Mann von umfassenden und tiefen Kenntnissen pflanzte; das war die ungeheure Liebe zu seinen Mitmenschen, die sich bei unserem großen Anglück so glänzend bewährte; das war die freiwillige Wahrheitsliebe, die er in u. außer seinem Amte an den Tag legte. So kann es nur unser herzlichster Dank sein, der ihm nachfolgt, und unsere besten Wünsche, die ihn nach Stuttgart begleiten.

Die Tageslänge nimmt im August schon wieder recht erheblich ab, während am 1. August unser Tagesgestirn noch 15 Stunden 30 Minuten strahlte, ist es am 31. August nur noch 13 Stunden 40 Minuten sichtbar. Die Abnahme der Tageslänge beträgt also am 31. August bereits 1 Stunde und 50 Minuten. Am 24. August vormittags 9 Uhr tritt die Sonne aus dem Zeichen des Löwen in das der Jungfrau ein.

r. Calw, 22. Aug. Ueber den seit Montag den 12. Aug. vermißten und gestern nachmittag tot in einem Holzstoss auf der Bühne aufgefundenen Knaben Ludwig Zellner wird uns weiter mitgeteilt: Der nun 6 1/2-jähr. Knabe, in München geboren, verlor dort mit 4 Jahren seine Mutter nach langem Krankenlager. Die Schwester der verst. Mutter, die hiesige Frau Hotelier Schmid z. Badischen Hof, nahm sich der verwaisenen Kinder an und nahm die zwei jüngsten Knaben (mit 4 und 9 Jahren) mit sich nach Calw. Der Knabe selbst, ein drolliger kleiner Knirps mit goldblondem Haar und blauen Augen, war gehalten wie das eigene Kind und war auch wegen seiner kindlichen harmlosen Redseligkeit von den Gästen liebgewonnen. Am Montag den

haben, dieses Bekenntnis abzulegen und damit wenigstens einigermaßen die schwere Schuld meines verbrochenen Lebens zu sühnen. Ich bin glücklich, mit dem Bewußtsein scheiden zu können, daß das Testament, das mein Vater auf dem Sterbebette zugunsten meines unabsichtlich durch meine Hand getöteten Bruders machte und das ich betrügerischer Weise verheimlichte, nun doch in dem Sohne meines Bruders, meinem Neffen, Harold Stott Rainwaring, seinen rechtmäßigen Erben finden wird. Möge der Tod mich nun erlösen und ich Gnade finden!

„Unterzeichnet und bezeugt“ schloß Herr Montague, „von Hugh Rainwaring, William Barton, R. D. Montague, Josef Sturgis, Wundarzt, M. J. Wheatling, Wundarzt, Wundarzt, D. Fyson und C. D. Merrid.“

Hierauf wurde der aus dem See aufgefischte, verrostete Metallkasten mit den darin gefundenen Schüsseln und dem blutigen Taschentuch vorgezeigt und Harold sowie der alte Diener James Wilson noch einmal kurz vernommen. Die daran sich anschließende weitere Verhandlung war nur noch eine bloße Form. Der Vorsitzende schloß die Beweisaufnahme und erteilte den Verteidigern das Wort zu ihren Plädoyers. Herr Whitney aber, den das Bekenntnis seines alten Fremdes tief bewegt hatte, verzichtete auf das Wort.

Aller Augen richteten sich nun auf Herrn Sutherland. Dieser erhob sich, prüfte kurz mit einem forschenden Blick die Gesichter der Geschworenen und wandte sich dann mit laut hallender Stimme an den Oberrichter:

„Gut Gnaden, ich habe den von uns gelieferten Be-

### Das Testament des Bankiers.

Kriminalroman von M. R. Barboux.  
Kontost. — Nachdruck verboten  
(Schluß.)

In meinem größten Erstaunen zeigten mir gleich die ersten Worte des von meinem Bruder geschriebenen Briefes, daß der, an den sie gerichtet waren, zur Stunde, wo der Brief geschrieben wurde, ganz ebenso wie ich keine Ahnung hatte, daß der Schreiber noch lebte und dieser das Schriftstück nur für den Fall verfaßt hatte, daß ein unerwartetes Ereignis ihn verhindern sollte, sich seinem Sohne zu erkennen zu geben. Er beschloßigte dies erst nach Abschluß der mit mir geplanten Auseinandersetzung zu tun. Dem weiteren Inhalte entnahm ich, daß mein Bruder auf seiner Reise nach Afrika allerdings Schiffbruch gelitten hatte, aber auf wunderbare Weise gerettet (schließlich doch nach Afrika gelangt war und sich dort in 20jähr. Tätigkeit ein bedeutendes Vermögen erworben hatte. Hierauf nach Australien mit der Absicht zurückzukehren, nunmehr seinen Sohn von dessen Pflegeeltern zurückzufordern, um endlich das lang ersehnte Vaterglück zu genießen, hörte er von dem Testamente, das ihn in seine vollen Rechte, zugleich aber, daß ich es befestigt und sein Sohn befaßt Auffindens jenes Testaments unter dem Namen Harry Stott bei mir die Stellung als Privatsekretär angenommen hatte und über das Ergebnis seiner Nachforschungen fortlaufend seinen juristischen Ratgebern, den Gebrüdern Barton in London, Bericht erstattete.

Diese Mitteilungen bewogen meinen Bruder, so erzählte er in dem Briefe weiter, unter den Namen Harry Carruthers nach London zu reisen; er hat dort bei den Barton Erkundigungen eingelesen und erfahren, daß ich an meinem 50. Geburtstage den Sohn Ralph Rainwaring testamentarisch zu meinem Erben erklären wollte. Hierauf reiste er nach Amerika, um mich zur Rechenschaft zu ziehen. Obwohl er mich nun an dem Nachmittag, wo er nach Schöneiche kam, nicht antraf, war es ihm doch geglückt, mich zu sehen und sich zu überzeugen, daß unsere frühere Ähnlichkeit bis auf Bart und Haar immer noch dieselbe war. Da er diese Ähnlichkeit benützen wollte, um mir gegenüber nicht den geringsten Zweifel betreffs seiner Persönlichkeit zu lassen, ließ er sich den Bart abnehmen und sein Haar genau so schneiden, wie ich es trug.

Der Brief floß über von väterlicher Liebe und schilderte besonders ergreifend den schweren Kampf, den es ihm, dem Vater, gekostet hatte, seine Gefühle zu beherrschen, als er an dem Nachmittag seines Besuchs in Schöneiche dem Sohne gegenüberstand. Ich muß bekennen, daß gerade diese letzte, so liebevollen Ergüsse meines Bruders, in denen wir sein ganzes edles, warmes Herz wieder lebendig vor Augen trat, meine Gewissensqualen bis zur Unerträglichkeit steigerten. Ich brachte es nicht über mich, den Brief zu vernichten und wünschte, daß er meinem Neffen bald übergeben werde.

Daß die Todeswunde, die ich mir in dem Augenblicke beibrachte, wo meine Verfolger bei mir eindringen, mein elendes Leben nicht sofort endete, beklage ich nicht. Es ist mir ein Trost und eine Beruhigung, noch Zeit gehabt zu



12. Aug. kurz vor 10 Uhr sah und sprach ihn seine Pflegemutter zum letzten Mal; dann waren sämtliche beschäftigt mit dem Servieren und Zurichten des Essens für die Sturzgäste und Kostgästeherrn. Als der Knabe aber um 2 Uhr zum Familiensessen nicht kam, gingen die Sorge und die Suche los. Zuerst im Haus und Garten, dann in der Stadt, am Abend und noch in der Nacht im Wald und in der Ragold. Andern Tags von früh an erneute Suche mit großem Männeraufgebot überall. Mittags Hausdurchsuchung durch Polizei und Landjäger leider ohne Hund, da hier kein Polizeihund ist und der eigene Haushund wegen Bissigkeit gegen die Angehörigen ca. 3 Wochen vorher erschossen und noch kein Ersatz dafür geschaffen war. Seit einigen Tagen entwickelte sich nun in den Bühnenräumen ein penetranter Geruch, doch dachte niemand an solch graufigen Hund, bis man gestern einen Holzstoffer von nicht gar großem Umfang näher beschaute, die daneben liegenden Müllhaufen wegschob und Blut herausfickern sah. Der eben hinzukommende herbeigerufene Stations-Kommandant öffnete den verschlossenen Koffer, in welchem nun die Leiche des Knaben in weit vorgeschrittener Verwesung lag, die Arme gegen den Deckel vorgehoben, einen Knedel im Mund lag der Kleine ganz eingezwängt in dem engen Raum; ob er tot oder lebendig hineingeschafft wurde, scheint nicht mehr genau festzustellen zu sein. Die abgerissene Kleidung und andere Anzeichen lassen auf ein Sittlichkeitsverbrechen mit großer Wahrscheinlichkeit schließen. Der Schmerz der frommen Schmid über diesen furchtbaren Vorfall begegnet allgemeiner Teilnahme in der Stadt. Bei Beginn der Schulferien hatte sie noch den zwei Knaben freigestellt, in die Heimat nach Rindern zu reisen, aber dieselben wollten lieber zu Hause bleiben. Ein Bursche aus dem Personal wurde, wie schon gemeldet, abgeführt, ob der Verdacht begründet ist, wird die Untersuchung zeigen.

**Calw, 19. Aug.** Die Angehörigen der Vereinigung der Verkehrsbeamten des mittleren Dienstes vom Bezirk Ragold-Calw-Freudenstadt hielten hier eine gut besuchte Zusammenkunft ab. Im Mittelpunkt der im wesentlichen einen geselligen Charakter tragenden Veranstaltung stand ein Bericht, den der Landtagsabgeordnete, Postsekretär Graf (Stgt.) über seine landständische Tätigkeit besonders bei der Beratung des Eisenbahn- und Postetats erstattete. Seine Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen und es wurde ihm aus der Mitte der Versammlung der Dank und die Anerkennung seiner Kollegen ausgesprochen. Im übrigen waren alle Teilnehmer dieser das Solidaritätsgefühl und die persönlichen Beziehungen zwischen den Kollegen sehr fördernden Zusammenkunft hochbefriedigt.

### Internationaler Sozialisten-Kongress.

r. Stuttgart, 21. August.

Singer eröffnet die zweite Plenarsitzung und richtet eine kurze Ansprache an die Versammlung, worin er mitteilt, daß in der Umgegend Stuttgarts, in Darmstheim durch ein großes Brandunglück viele arme Leute schwer heimgeführt wurden. Das internationale Bureau schlägt dem Kongress vor, als Zeichen unseres Mitgeföhls 500 Fres. für die Brandgeschädigten zu bewilligen. Der Kongress erklärte sich damit einverstanden. Man ging dann über zur Beratung über die **Kolonialfrage** worüber Van Kol (Holland) Bericht erstattete. Er wollte sich völlig auf die Berichterstattung beschränken und den internationalen Kongress daran erinnern, daß man hier sei um Resolutionen zu fassen, die dem Proletariat als Leitlinie der sozialistischen Politik dienen können. In der Kommission, die über die Kolonialfrage zu beraten hatte, seien, wie in der Sozialdemokratie überhaupt, zwei Tendenzen hervorgetreten, eine negative und eine positive. Die negative Tendenz bewege sich in alten Traditionen und verachte bloße Theorien, die positive Tendenz gehe dahin, praktische Arbeit zu verrichten und neue Methoden aufzustellen. In vielen Köpfen spude noch immer etwas von der alten Katastrophentheorie herum. In der

weisen nichts hinzuzufügen und stelle Ihnen das Urteil ohne weiteres anheim.

Die Geschworenen zogen sich zurück. Nach kaum 10 Minuten betreten sie wieder den Saal, und der Obmann verkündete: „Die von dem Kläger gegen Harold Stott Rainwaring erhobenen Beschuldigungen haben sich durchweg als nichtig erwiesen. Der Angeklagte Harold Stott Rainwaring hat in allen Punkten die Beweise für sein Recht erbracht und ist dementsprechend der einzige rechtmäßige Erbe der in dem vorgelegten Testament bezeichneten Hinterlassenschaft des Ralph Maxwell Rainwaring.“ Ein heftiger Beifallsturm des Publikums folgte dem Spruch des Obmanns.

Zehn Tage waren vergangen. Die Sonne eines heiteren Dezenbertages lachte in das Larmzimmer des Schönlecher Schlosses und umfahnte mit ihren Strahlen Harold und Peggy, die vor wenigen Stunden am Altar die Ringe gewechselt hatten. Die Trauung war in Anbetracht der Trauer nur in Gegenwart der Angehörigen und einiger amerikanischer Freunde ganz in der Stille vollzogen worden, und jetzt lag im Hafen der Dampfer bereit, der noch am Abend das glückliche Paar nach der Heimat und die Leichen von Harold's Vater und von Hugh zu ihrer Ruhestätte nach England führen sollte.

Harold hatte seinen jungen Frau den Brief vorgelesen, den sein Vater noch kurz vor seinem Tode an dem Pult geschrieben hatte, vor dem sie saßen.

„Wie er dich geliebt hat, Harold!“ sagte sie mit erfrähter Stimme.

Kolonialfrage könne man sich nicht mehr mit bloßen Protesten begnügen, sondern es sei notwendig, hier auf dem Kongress die Hauptzüge einer sozialistischen Kolonialpolitik festzulegen. Die Resolution der Mehrheit zeichne diese großen Grundzüge vor. Die Minorität bildeten Vertreter der Delegationen Deutschlands, Frankreichs, Englands und Hollands. Die Minorität betrachte die kapitalistische Kolonialpolitik als ein Uebel, er bestreite diese Auffassung und sei der Ansicht, daß der Kongress sich nicht mit negativen Protesten begnügen könne und positiv arbeiten müsse. Wir müssen neue Methoden in Anwendung bringen und darin habe Holland vorbildlich gearbeitet. Dieses habe gegen die koloniale Barbarei protestiert, Reformen verlangt und auch positiv etwas erreicht. Dort könne man keine kolonialen Grenzin der krassesten Form, die Rechte der Eingeborenen würden mehr respektiert. In Holland sei dank der Arbeit der sozialdemokratischen Fraktion im Parlament eine große Besserung der Verhältnisse zu konstatieren. Die Minorität verstoße gegen Wirklichkeit und Wahrheit. Ist es der deutschen Sozialdemokratie würdig, sich auf den bloßen negativen Protest zu verlegen? Wir müssen uns jetzt endlich über die Prinzipien einer sozialistischen Kolonialpolitik klar werden. Das fühle auch die deutsche Sozialdemokratie und Aengstigungen von Bebel deuteten darauf hin. Er verstehe nicht, wie die Minorität eine derartige Resolution überhaupt vorschlagen und wie speziell Ledebour sich in solche Widersprüche verwickeln konnte. Darüber sei man sich doch klar, daß es dem Kapitalismus zu danken ist, wenn die produktiven Kräfte sich so kolossal steigern. Die Kolonialpolitik sei nicht so unfruchtbar, das beweisen die Verhältnisse der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Ohne die zahlreichen Rohprodukte und Lebensmittel aus den Kolonien könne die Menschheit nicht mehr auskommen. Es sei schwer, die Zukunft vorauszusagen. Ledebour sei sehr optimistisch, wenn er an eine friedliche Entwicklung glaube. Meiner er, daß man Kolonien aufheben könne? Es habe immer Kolonien gegeben und man werde sie noch lange haben. Die Kolonien seien heutzutage eine Lebensfrage. Wo sollte man den Ueberschuß an Arbeitskräften hinschicken, wo sollte die Industrie ihre Rohprodukte hernehmen? Eine Verkündigung der Großmächte würde immer reaktionär. Er bedaure, daß die mächtige deutsche Sozialdemokratie auf kolonialen Gebiet ihre Pflicht nicht getan habe und konstatiere, daß von Ledebour keine positiven Vorschläge gemacht wurden. Wo habe denn die deutsche Sozialdemokratie ihr Kolonialprogramm? Was hat sie Positives geleistet, hat sie die Kolonien besucht, dort Studien gemacht, oder den Eingeborenen Hilfe gebracht und die Entwicklung der Kolonien gefördert? Nein. Sie habe sich in den Schmolzwinkel gestellt und nichts Positives geleistet. Die deutsche Sozialdemokratie werde einsehen, daß sie auf kolonialen Gebiet anderes leisten muß, als bisher. Derna- burg habe im letzten Reichstagswahlkampf Tausende von Arbeitern und Kleinbürgern heranzieht, die sich davon überzeugen ließen, daß für die deutschen Industriearbeiter Kolonien eine Notwendigkeit sind. Hätte die deutsche Sozialdemokratie im Wahlkampf richtig eingegriffen, so hätte sie Tausende von Wählern an ihre Fahnen gefesselt. Die Statistiken bewiesen, daß Kolonien für die europäischen Arbeiter nicht unnütz sind. Der Klassenkampf erstreckte sich auch auf die Kolonien. Es gebe heute zwei Methoden von Kolonialpolitik, eine kapitalistische und sozialistische. Letztere wolle den Eingeborenen die Erzeugnisse der Kultur bringen und ihnen Rechte gewähren. Die Kolonialpolitik beherrsche die Welt. Die meisten der letzten Kriege sind aus Kolonialkonflikten hervorgegangen und wenn es einmal zu einem Krieg zwischen England und Deutschland kommen sollte, so würde nichts anderes als ein Kolonialkonflikt die Ursache bilden. Die erste Pflicht der deutschen Sozialdemokratie sei, gegen den Imperialismus zu kämpfen, wie die englische Arbeiterschaft auch gegen den Imperialismus Chamberlains gekämpft habe. Van Kol weist zum Schluß auf die Millionen von Eingeborenen hin, die in allen Erdteilen schmachteten und denen der Kongress zu Hilfe kommen müsse.

„Ja,“ nickte er traurig, „und nun wirst du auch verstehen, was zu sagen ich dir noch schuldig bin seit unserem Verlobungstage in London, wo ich dir so rätselhaft erschien. Sieh mal hier.“ Er entnahm seinem Notizbuch ein kleines Stück Pöschpapier, das den Abdruck von Schriftzügen zeigte, und hielt einen kleinen Handspiegel darüber. „Was siehst du?“

Sie las: „Dein Dich liebender Vater“

Harold Stott Rainwaring.“

„Nun höre. Dieses Stück Pöschpapier habe ich einige Tage nach dem Tode von der Schreibunterlage des vor dir stehenden Pulvers losgerissen, nachdem ich den Abdruck, der mir aufgefallen war, ebenfalls mittels eines Spiegels geprüft hatte. Du kannst dir vorstellen, was ich empfand, als ich die mir bekannte Handschrift meines schon lange tot geglaubten Vaters erkannte. Er hatte an dem Pulver geschrieben, lebte also. Zuerst vermochte ich das Unglaubliche gar nicht zu fassen, der Beweis lag aber vor mir, und unter all den wirren Bildern, die die Entdeckung in mir schuf, erschien mir das am klarsten, daß er gekommen war, Rechen-schaft von seinem Bruder zu fordern. Wenn diese Vermutung zutrifft, so lag auch die Sicherheit nahe, daß die Begegung beider Brüder zu einem äußerst heftigen Zusammenstoß geführt hätte. Dieser aber mußte erfolgt sein, kurz nachdem ich Hugh Rainwaring verlassen hatte. Dafür sprach alles und nicht zum wenigsten die Aussage von Frau La Orange, die meine Stimme im heftigen Streit mit Hugh erkannt haben wollte. Genug, ich wurde den furchtbaren Gedanken nicht mehr los, daß mein Vater im Jörn zum Mörder geworden sein könnte. Die Ungewißheit hierüber verschrte

r. Stuttgart, 21. Aug. Singer eröffnet die Nachmittagsitzung um 3 1/4 Uhr und eröffnet die Diskussion über die **Kolonialfrage**. Queld (England) wendet sich gegen die Resolution der Majorität. Er führte die Minorität, die sich namentlich gegen den ersten Absatz der Resolution wendet. Van Kol wollte nur den jetzigen Zustand verbessern. Man könne heute schon mit allen Mitteln die kolonialen Verbrechen bekämpfen. In der Natur des Kapitalismus liege das Ausbeutungssystem begründet. Die Sozialdemokratie müsse dagegen die schroffste und energischste Politik anwenden. Man wolle eine internationale, koloniale Gesetzgebung schaffen und verlange damit den Schutz der proletarischen Interessen seitens der Regierungen. Das sei ein Unfug. Jene Konferenz von Mörtern und Dieben in Haag sehe nur zu, wie die Ausgaben für Nord und Lothlag verringert werden könnten. Die belgische Sozialdemokratie habe bewiesen, daß man gegen die kapitalistische Kolonialpolitik erfolgreich ankämpfen könne. Er bitte daher für den Minoritätsbeschluß zu stimmen. Bernstein (Deutschland) empfiehlt den Majoritätsbeschluß. Die Sozialdemokratie sei in der Bekämpfung der kapitalistischen Kolonialpolitik einig. Es handle sich darum, wie wir unsere Gegnerkraft am besten und wirksamsten zur Geltung bringen. Man müsse schon jetzt eine sozialistische Kolonialpolitik der bürgerlichen gegenüberstellen. Die Kolonien seien nun einmal da und eine gewisse Vormundhaft der Kulturvölker über die unskultivierten sei notwendig. Schon Marx habe den Satz aufgestellt, die Erde gehöre keinem Volk, sondern der Menschheit. Man könne sich nicht auf den utopischen Standpunkt stellen. In den Parlamenten können die sozialistischen Fraktionen immer mehr in die Lage, entscheidend einzugreifen und zu Kolonialfragen bestimmte Stellung zu nehmen. Es sei ausgeschlossen, die Kolonien wieder aufzugeben. Wieviel Schaden sie auch gebracht haben. Die Kulturvölker seien auf sie angewiesen. Wohl könne der erste Satz der Resolution geschärft werden, der darin enthaltene Gedanke aber sei durchaus zu billigen. Ledebour spricht namens der deutschen Delegierten für den Minoritätsbeschluß und wandte sich scharf gegen Van Kol, der die Haltung der deutschen Sozialdemokratie scharf kritisierte und positive Arbeit verlangte. Daß das Volk nicht wisse, daß die Sozialdemokratie positiv gearbeitet hat, wundere ihn nicht, daß aber Bernstein das bestreite, sei ihm unklar. Die Sozialdemokratie könne noch nichts Großes in den Parlamenten erreichen, aber man sei doch stets wirksam für die Interessen der Eingeborenen eingetreten. Bei unserer Organisation könne man nicht einfach ein Programm aus dem Ärmel schütteln. Van Kol sei der Vater des § 1 der Resolution und erkenne damit im Prinzip den Augen der Kolonialpolitik an. Derselbe Van Kol habe aber später als Resultat eigener Untersuchungen festgestellt, daß die Kolonien ein Unglück für Holland seien. In dem Augenblick, wo er das konstatierte, bringe er eine solche Resolution ein und werfe ihm (Redner) Inkonsequenz vor. In Rußland sei durch die kapitalistische Kolonialpolitik die Produktion gesteigert, das Land aber geschwächt worden. Redner wendet sich sodann in persönlichen Bemerkungen scharf gegen Bernstein. Wenn sich die Sozialdemokratie von dessen Argumenten leiten lasse, so würde sie bald selbst in den kolonialen Sumpf geraten. Bernstein habe erklärt, die Erwerbung von Kantschou sei nicht der schlechteste Streich der deutschen Diplomatie gewesen, trotzdem alles darüber einig sei, daß die deutsche Diplomatie niemals eine größere Dummheit begangen habe. Es widerstehe den heiligsten Grundsätzen des Sozialismus, andere Völker zwangsweise unter unsere Fuchtel zu bringen. Zu einer Besornerungspolitik können wir nicht die Hand bieten. Präsident Singer unterbricht darauf die Sitzung und erklärt, nach einer Rückfrage mit Queld habe er dem Kongress mitzuteilen, daß dieser mit der Bezeichnung Mörder und Diebe nicht die Personen der Regierungsbereiter gemeint habe. Er wolle lediglich die kapitalistischen Interessen treffen, die auf dem Kongress ihre Vertretung gefunden haben. (Bewegung). Weniger bedenklich war die weitere Mitteilung, wonach die englischen Delegierten

mich und trieb mich zu der plötzlichen Abreise nach England. Ich wollte um jeden Preis Gewißheit erlangen, und dazu bedurfte ich des besonderen Rates meiner Anwälte. Mein eigenes Denken war zu verworren. Nur das eine stand bei mir fest: lieber alle Schmach der Tat auf mich zu nehmen und selbst in den Tod zu gehen, als auch nur den Schatten eines Verdachtes auf meinem Vater zu lassen. Hiermit wollte ich ihm die Liebe zu erkennen geben, die ich ihm niemals von Angesicht hätte zeigen können. Das war es, was ich selbst dir, mein Kind, damals nicht sagen konnte, so sehr mein Herz auch darunter litt.“

„Ach du Lieber, Einziger, ja, jetzt verstehe ich dich,“ lächelte sie durch Tränen. „Wie mußt du gelitten haben!“

„Und nun mein herzliches Weib,“ fuhr er, sie zärtlich an sich ziehend, fort, „nun nachdem du alles weißt, wollen wir nicht mehr daran denken, was hinter uns liegt, sondern freudig der Zukunft, unserem Glück entgegensehen.“

„Ja, das wollen wir,“ rief die junge Frau voller Seligkeit. „Komm, laß uns schnell noch einen Blick auf alles werfen, was wir wohl niemals wiedersehen werden, und dann nur die Erinnerung mit uns nehmen, daß unter allen Schreden dieses Hauses doch unsere Liebe hier erblühte und“

Ein sanfter Kuß schloß ihr den Mund. Er setzte fort: „und mich vereinte mit dem Engel, den mir der Himmel sandte und an dessen Seite ich jetzt alle Leiden vergessen werde.“

Arm in Arm, mit vom Glück durchleuchteten Gesichtern verließ das junge Paar das Zimmer. Der Abend sah es schon auf hoher See — nach Osten, heimwärts steuernd.





die Kongreßteilnehmer für morgen zu einem Bierabend in das Schützenhaus einladen. Zuletzt sprach Dr. David (Mainz), (fortwährend von Ledebour durch Zwischenrufe unterbrochen, die ihn veranlassen, dem Genossen Ledebour eine scharfe Zurechtweisung zu erteilen.) Der erste Satz der Resolution bedeutete keine Sanktionierung der kapitalistischen Kolonialpolitik. Wir wollen darin nur zum Ausdruck bringen, daß wir jede Kolonisation im Prinzip verwerfen. Wenn nicht unter Entzeten für die Eingeborenen sinnlos sein soll, so müssen wir praktische Politik treiben und nicht alles verneinen. Ledebour sagt, die Kolonialpolitik sei nicht reformbedürftig. Derselbe Ledebour sei aber damit einverstanden, daß wir für Reformen in den Kolonien eintreten müssen. Er habe keinen Grund, anderen Unlogik vorzuwerfen, wenn er sich selbst in Firkeln der Unlogik bewege. Wenn die Minorität konsequent sein will, dann müsse sie auch für Abschaffung der Kolonien eintreten. (Ledebour: Das wollen wir auch.) Dann mögen aber auch die Anhänger des Minoritätsbeschlusses auf französischer und englischer Seite in ihren Parlamenten für die Abschaffung der Kolonien stimmen. (Ledebour unterbricht den Redner fortgesetzt.) Er bitte Ledebour, ihn ruhig auszusprechen zu lassen. Würden die Kulturmächte sich von den Kolonien zurückziehen, so würden die Eingeborenen wieder zum Despotismus und zur Barbarei zurückkehren. Ein solcher Standpunkt führe sich selbst ad absurdum. Durch den ersten Satz unserer Resolution geben wir unserem Reformprogramm eine prinzipielle Grundlage. Ledebour habe selbst schon gegen seine Auffassung gehandelt. Man dürfe auch nicht glauben, daß die Eingeborenen von der Wildheit sofort zum Kapitalismus überbringen. Der Schmerzensweg sei der Menschheit nicht geschenkt. Überall müsse man durch den Kapitalismus hindurch. Die Sozialdemokratie dürfe aber nicht nur durch Kritik, Protest und Verneinung ihre Stellungnahme bezeichnen, sondern müsse noch einem positiven Ziel und Ideal greifen. Im Interesse des Kulturfortschritts müsse sie für das positive, sozialistische und kolonialpolitische Ideal eintreten. Darauf wird die Sitzung geschlossen. Präsident Singer wird morgen Vorschläge zur Abfärzung der Debatten machen.

**Paris, 22. Aug.** Das Auftreten Herdés in Stuttgart macht in der Pariser Presse fast aller Parteien einen widerwärtigen Eindruck und wird dem großen Antimilitaristen auch von den meisten Sozialisten verargt, denn auch sie sagen, er habe Frankreich bei den Deutschen bloßgestellt und sich eine scharfe, wohlverdiente Sektion von Herdés zugezogen. Die „Lanterne“ vergleicht Herdés mit einem Hanswurst, der vor lauter Springen in den Abgrund stürzt wird, und andere, die ihm lieber die Stange noch weiter halten würden, sind nicht jätlicher. Selbstständig werden den französischen Sozialisten von den Republikanern keine Komplimente gemacht. Die Debats sagen von ihnen, sie spielen mit Herdés in Stuttgart die Rolle der betrunkenen Heloten, und die „Republique française“ erklärt, jetzt dürfe eine französische Regierung bei den Sozialisten keine Stütze mehr suchen.

**r. Stuttgart, 21. Aug.** Seine Excellenz Generaloberst v. Lindemann, Generalinspektor der 3. Armeeinspektion, traf gestern nachmittags in Stuttgart zu Besichtigungen des Armeekorps ein und ist im Hotel Marquardt abgeblieben. Der kommandierende General der Infanterie v. Fallois, gab aus diesem Anlaß gestern abend ein Essen im Hotel Marquardt. Bei der heute morgen auf dem Gannstatter Exerzierplatz vor dem Armeeeinspektor stattgefundenen Besichtigung stand das Grenadier-Regiment Königin Olga Nr. 119 7.30 vormittags in Paradeaufstellung unter präsentem Gewehr. Nach dem Paradeaufmarsch des Regiments in Kompaniefronten fand eine Gefeschtübung des Grenadier-Regiments 119, Infanterie-Regiments 126 und der 2. Abteilung Feldartillerie-Regiments König Karl Nr. 12 unter Leitung des Kommandeurs der 51. Infanterie-Brigade statt. Der kommandierende General von Fallois wohnte den Besichtigungen bei.

**Stuttgart, 22. Aug.** Justizdirektor Steinbel hat gegen das Urteil der Strafkammer Revision eingelegt. Demgegenüber wird der Hft. Ztg. gemeldet:

**Stuttgart, 22. Aug.** Justizdirektor Steinbel hat auf eine Revision gegen das Urteil der Strafkammer des hiesigen Landgerichts verzichtet.

**r. Troffingen, 22. Aug.** Ein mit der Ausgrabung eines Verbindungskanals beschäftigter italienischer Erdarbeiter namens Carlo Gaggio wurde von einfallenden Erdmassen verschüttet. Beim Arbeitschluss wurde er vernichtet und als man nach ihm suchte, fand man ihn, nachdem eine Masse Erde hinweggeräumt war, in gebückter Stellung tot vor. Der Tod ist jedenfalls infolge Erstickens erfolgt. Der Verunglückte ist ein aus Venedig stammender, kinderloser Witwer.

**r. Dürbheim O.N. Spaichingen, 21. Aug.** Der wegen Nord-Brandstiftung und fahrlässiger Tötung in Untersuchungshaft befindliche Kaufmann Matthes ist von der Heilanstalt Zwiefalten, wo er über seinen Geisteszustand beobachtet wurde, wieder nach Rotweil verbracht worden. Wie wir vernahmen, ist das Gutachten der Ärzte kein übereinstimmendes. In der Untersuchungshaft soll Matthes die Tat nicht geleugnet haben. Als Beweggrund seines Verbrechens schätzt er u. a. auch Eifersucht vor.

**r. Deggingen, 22. Aug.** Stefan Bud ist während eines Sommeranenthalts in der Schweiz an einem Schlaganfall gestorben.

**r. Talheim O.N. Heilbronn, 22. Aug.** Hier brannte gestern nachmittags das Wohnhaus und 2 angebante Scheuern des Robert Hagmann nieder. Das Mobiliar ist teilweise,

die Erntevorräte sind total verbrannt. Brandstiftung wird vermutet. Eine Verhaftung ist vorgenommen worden.

**r. Tutzingen, 21. Aug.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich laut Neue Bürgerzeitung gestern Abend in der hiesigen Stadtmühle. Dort wurde gegen 7 Uhr der Sägtecht Bernhard Bissel mit einer schweren Kopfwunde in einer großen Blutlache aufgefunden. Man nimmt an, daß ihn ein Brettsätk beim Ausschägen eines Baumstammes an den Kopf geschlagen hat, doch liegen sich bis jetzt die näheren Umstände nicht feststellen, da Bissel allein war und bis jetzt noch nicht vernunftfähig ist.

**r. Ulm, 22. Aug.** Im Gewerbeamt wurde die Entdeckung gemacht, daß aus der Patrizierkade ein auf Eisenblech gemaltes Miniaturbild von ovaler Form und von 1/2 cm breiten Goldrahmen umgeben, den Ulmer Patrizier v. Neubronner darstellend, abhanden gekommen ist. Wahrscheinlich ist das wertvolle Bild gestohlen worden.

**Stadt und Land.** Das „N. Tagbl.“ schreibt: „Auf der Brandstätte von Darmshelm konnte man inmitten von all dem großen Jammer doch auch einen Gedanken nicht los werden, nämlich den an den Zusammenhang von Stadt und Land. Es gibt Zeiten, wo in unserem politischen Leben nur ein Gegensatz zwischen beiden konstruiert wird; wo gerade bei uns in Württemberg alles sich gegen Stuttgart wendet, den „großen Wasserkopf“, wie ein besonders geschmackvoller Redner im Landtag zu sagen pflegt. Das ist nicht neu. Stuttgart kennt diesen Kampf von der Landarmen-Organisation her, von der Gemeindeordnung, den Bahnvorlagen usw. Dabei ist es doch nicht die Schuld dieser Stadt, daß sie mehr als ein Zehntel aller Landesbewohner beherbergt. Sie beherbergt deswegen aber auch eine gewisse Summe von Intelligenz und Latkraft, die zum guten Teil die wirtschaftliche und kulturelle Stellung unseres Landes geschaffen hat. Gestern aber bei dem großen Brand, an dem unheimlichen Trümmerhaufen, da schwand der Gegensatz von Stadt und Land. Da war keiner mehr, der die Stadt geschmäht hätte; alle waren einig darüber, daß ohne Stuttgarts Berufsfeuerwehr das Dorf Darmshelm heute überhaupt kein feigefügtes Dach mehr hätte. Es ist durchaus selbstverständlich, daß man dem Nächsten in der Not hilft; wir verlangen daher auch gar keine bewundernde Anerkennung für die Hilfeleistung der Stadt Stuttgart. Aber was diese Hilfsaktion lehren sollte, das ist das: so mancher, der aus wirtschaftlichen oder politischen Irrtümern heraus die Stadt Stuttgart schmähete, soll doch auch vor ihren vorzüglichen städtischen Einrichtungen Respekt bekommen und soll einsehen lernen, daß ein Selbstverwaltungskörper von diesem Umfang und dieser Leistungsfähigkeit eben auch besondere Aufwendungen verdient.“

### Deutsches Reich.

**Berlin, im Aug.** Der Unterrichtsminister hat Erhebungen veranlaßt, in welchen Fällen der jüdische Religionsunterricht noch von Schültern und Vorbetern erteilt wird. Es scheint die Absicht zu bestehen, diese Kategorien von Religionslehrern auszuschalten. Die Anregung geht von jüdischen Lehrern aus.

**Berlin, 22. Aug.** Aus Wien wird der Hoff. Ztg. gemeldet: Die hiesige Arbeiterzeitung bringt folgende ungeheuerliche Mitteilung: Bei den **Manövern** in der **Serzegowina drangen Soldaten des 64. Infanterieregiments gewaltsam in mehrere Dörfer ein und plünderten die Bauernhäuser.** Darauf überfielen die Bauern ihrerseits bewaffnet die Soldaten im Militärlager, worauf sich eine förmliche Schlacht entwickelte. Auf beiden Seiten wurden **25 Tote und Verwundete** gezählt. Die plündernden Soldaten seien durchweg Ungarn. (Wst.)

**Wilhelmshöhe, 22. Aug.** Durch Ausgleiten auf dem durch Regen erweichten Erdboden kam gestern nachmittags die Kaiserin zu Fall und erlitt eine Aderverletzung am linken Bein, jedoch sie auf längere Zeit eine ruhige Lage einnehmen muß. Sie hat infolgedessen ihre Teilnahme an den Reisen nach Schwerin, Hannover und Münster leider ablagen müssen.

**r. Tiefenbrunn bei Forstheim, 22. Aug.** Besonders Reiz hatte hier ein Forstheimer Sonntagsjäger. Er sah in einem Kleinstück einen schwarzen Gegenstand sich bewegen, meinte, es sei eine Raue und brannte frisch drauf los. Aber o weh, ein Schrei erklang, herrührend von einem jungen Tiefenbrunner, der sich in seinen Kleider gelegt hatte und dessen Stiefel als schwarze Raue angesehen worden waren. Ein Glück, daß er am Leben blieb, doch war ihm u. a. eine Zehe weggeschossen. Der Schütze, ein junger Forstheimer Fabrikant, ist in der Lage, den Schaden zu ersetzen.

**r. Aus Franken, 21. Aug.** Gestern früh brannten in Sickerthausen bei Röhlingen 3 Wohnhäuser und 3 Scheunen nebst Nebengebäuden total nieder. Abgebrannt sind Schuhmacher Gdz und Kaiser Falmer. Die Entstehungssache ist unbekannt.

### Zum Fall Han.

**Die Publikationen der Familie Molitor zum Prozeß Han,** über die wir gestern berichteten, haben, wie ebenfalls bereits mitgeteilt, dem Verteidiger des Han Rechtsanwalt Diez Veranlassung zu abermaliger Belästigung der Sachlage gegeben. Dem Hof. Anz. wird gemeldet:

**Karlruhe, 20. August.** In den von der Familie Molitor veröffentlichten Briefen des Verteidigers Diez ist noch zu bemerken, daß diese jedem, der den Prozeß-Verhandlungen nur einigermaßen gefolgt ist, kaum etwas Neues bringen dürften; denn dort ist wiederholt erörtert worden, daß der Verteidiger, da Han auch ihm monatelang jeglichen Aufschluß verweigerte, sich genötigt gesehen hatte, seine

Verteidigung auf den schlimmsten denkbaren Fall einzurichten und für diesen Fall das etwa für eine verminderte Zurechnungsfähigkeit oder eine spätere Begnadigung in Betracht kommende Material zu sammeln. In diesem Sinne war der Verteidiger monatelang tätig und hat in dieser Richtung auch seine Verteidigung geführt. Von diesem Standpunkt aus und solange Han bei seinem durch ganz andere Rücksichten als diejenigen auf sein eigenes Interesse diktierten — Schweigen blieb, war selbstverständlich auch eine Freisprechung des Angeklagten überhaupt nicht diskutabel, obwohl er vom ersten Besuch seines Verteidigers an seine Nichtschuld energisch behauptet hatte. Zum erstenmal am 18. Mai 1907 hatte der Verteidiger eine längere (vierstündige) persönliche Besprechung mit Frau Lina Han in Karlruhe, und hierbei sowie an ihrem zweiten Besuch am 5. Juni 1907, zwei Tage vor ihrem selbstgewählten Tode, gab sie ihm diejenigen Tatsachen an die Hand — mit der Ermächtigung, im äußersten Notfall davon noch ihrem Tode den erforderlichen Gebrauch zu machen — durch welche die Verteidigung auf eine ganz andere Basis gebrängt wurde. Solange von diesen Tatsachen kein Gebrauch gemacht werden konnte, war allerdings die Sache als solche bei dem Schweigen des Angeklagten selbst mehr oder minder aussichtslos. Daß diese Tatsachen in der Hauptverhandlung nur verschleiert, wenn auch für jeden, der sehen wollte, deutlich genug zur Geltung kamen, war, wie mehrfach erörtert, dem ausdrücklichen Verlangen des Angeklagten zuzuschreiben. Die Zukunft wird das Weitere bringen. Der verantwortliche Redakteur der Badischen Presse Albert Herzog, Bruder des Dichters Rudolf Herzog, gegen welchen Rechtsanwalt Schäfer als Vertreter der Familie Molitor bei der Staatsanwaltschaft Antrag auf öffentliche Strafverfolgung wegen Verleumdung von Olga Molitor gestellt hatte, hat heute eine Vorladung vor den Untersuchungsrichter in Straßaden wegen Verleumdung erhalten.

Als „Renegat“ zum Fall Han ist endlich noch folgendes mitzuteilen:

Gestern, Donnerstag, morgen 8 Uhr, wurde Herr Rechtsanwalt Dr. Diez, als er seinem Klienten Han im Gefängnis einen Besuch abstatten wollte, auf Anordnung des Gefängnisvorstandes, Herrn Amtsrat Dr. Ritter, der Zutritt zu Han verweigert. Da dieses Vorgehen dem § 148 St.-Pr.-O. direkt widerspricht, hat Herr Rechtsanwalt Dr. Diez sofort beim Amtsgericht und beim Justizministerium Beschwerde eingelegt.

Bereits um 9 Uhr wurde seiner Beschwerde vom Landgericht stattgegeben und ihm die Ermächtigung erteilt, Han zu besuchen.

### Ausland.

**Antwerpen, 21. Aug.** Die Lage im Hafen wird ständlich komplizierter. Bis jetzt erlitten nur Holz- und Getreideschiffe eine Verzögerung; nun da der Teufel sozusagen ein Generalkreuz geworden ist, sind auch Uebersiedampfer betroffen, die ihre Ladungen nicht ausführen können und die Abreise verzögern müssen. In Antwerpen liegen sieben große Schiffe vor Anker, darunter „Barcouder“ mit englischen Docks an Bord; neun Schiffe sind in Wistungen aufgehalten. Unter den Schiffen beginnt ebenfalls die Unruhe. Um Ersatz für die Arbeiter zu suchen, werden in Flandern Nachforschungen angestellt. Bis jetzt ist alles ruhig im Hafen. Man sucht vergebens nach der Ursache der plötzlichen Wandlung des Streikkomitees, das zuerst gegen den Streik votiert hatte und plötzlich Generalkreuz proklamiert. Wie verlautet, wird der Norddeutsche Lloyd 600 deutsche Docks nach Antwerpen schicken.

**Kopenhagen, 21. Aug.** Ein fürchterliches Gewitter ging am Dienstag vormittag über den nordwestlichen Teil Jütlands nieder und richtete große Verwüstungen an. Gleichzeitig erhob sich eine gewaltige Wasserhose. (Der Hoff. Ztg. wird von ihrer Gewalt berichtet: die Wasserhose hob Dächer empor, stürzte Wände um, hob in einem Hof 2 Pferde 20 Fuß hoch und setzte sie außerhalb des Hofes nieder. Ein Hund machte sogar eine Fahrt von 200 Fuß in der Luft.)

**Ein neuer Krieg? Aus Chardin (Mandschurei)** kommt die Meldung, daß alle Chinesen, die bei Russen als Wächter, Köche usw. in Stellung sind, die Stadt verlassen und sich eiligst in ihre Heimat begeben. Ihre Abreise motivieren sie mit der nahe bevorstehenden Gefahr eines Krieges. Auf die Frage, welcher Krieg in Aussicht sei, schweigen sie. Eine derart auffallende Erscheinung machte sich auch 1900 vor dem chinesischen Kriege bemerkbar.

**Ueber eine Todesfahrt im Automobil,** bei welcher der amerikanische Millionär Root und seine ganze Familie ums Leben gekommen ist, wird aus Massachusetts berichtet: Root und seine ganze Familie ist vollständig taub. Während einer Automobilfahrt überkam ihn plötzlich die unglückliche Idee, mit einem Gitzug um die Wette zu fahren. Blötzlich kam das Automobil an eine scharfe Kurve, wo die Eisenbahn die Straße überschreitet, was Root nicht zu wissen schien. Da Root, der das Automobil selbst lenkte, die Warnungssignale des Lokomotivführers nicht hörte, machte dieser den letzten Versuch, indem er mit Vollampf die kritische Stelle früher zu erreichen suchte als das Automobil. Als Root dies bemerkte, gab auch er seinem Wagen die größte Geschwindigkeit und es erfolgte der unermessliche Zusammenstoß. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert. Root und sein Sohn kamen unter die Lokomotive und wurden sogleich getötet, die Mutter und seine Schwester wurden weit ins Feld hinaus geschleudert und waren ebenfalls tot. Eine Tochter Root's ist lebensgefährlich verletzt.



**Reiterei im sibirischen Armeekorps.**  
 Berlin, 22. Aug. Einem hiesigen Blatte schreibt man aus Petersburg: Im sibirischen Armeekorps ist die Unzufriedenheit beständig im Zunehmen. In der jüngsten Zeit sind fortwährend Reiterereien vorgekommen. Dieser Tage hatten an der Grenze der Wandschuren 400 Soldaten an einer revolutionären Versammlung unter freiem Himmel teilgenommen. Der Aufforderung, sich zu entfernen, leisteten sie nicht Folge. Darauf erging an eine Patrouille Scharfschützen der Befehl zur Verhaftung der Reiterer. Diese flohen nach der Mauer und verbarricadierten dort Türen und Fenster, es folgte darauf ein richtiges Feuergefecht, das die ganze Nacht über andauerte. Auf Seiten der Rebellen wurden 18 Mann getötet und 30 Mann verwundet. Die übrigen ergaben sich am Morgen, nachdem ihnen die Patronen ausgegangen waren. Sie wurden sämtlich eingekerkert. Darauf empörte sich eine andere Truppenabteilung, die in der Nacht die Türen des Gefängnisses aufbrach und alle zusammen aufnahmen über

die chinesische Grenze. General Bantejew hat über den Vorgang einen besonderen Bericht an den Kaiser abgefasst, in dem er sagt, es sei nicht möglich, die chinesischen Truppen im Zaum zu halten, sie würden sich ohne Zweifel, falls es zu einer revolutionären Bewegung kommen sollte, sofort auf die Seite der Empörer werfen. (Mph.)

**Landwirtschaft, Handel und Verkehr.**

1. Stuttgart, 22. Aug. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Weizen 20-25 J, Jostfische 10-12 J, Johannisbeeren 18 bis 20 J, Pfirsiche 30-40 J, Birnen 10-20 J, Äpfel 10-20 J, Bohnen 8-10 per 100, kleine Gemüsegarten 40-45 J, größere 60 bis 80 J per 100 Stüd.

2. Stuttgart, 22. Aug. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz. Zufuhr 250 Str. Preis 2.50-3.- per Str. - Krautmarkt auf dem Marktplatz. Zufuhr 300 St. Preis 20-25 J per 100 Stüd.

3. Gorb, 22. Aug. Weizen wurde hier mit der Ernte der Frühhofer begonnen. Die Ware ist schön und verspricht gut zu werden.

**Stuttgarter Kurse vom 21. August 1907.**

4 W. Staatsoblig. 1915 101.90	3 1/2 W. Hypoth.-Bank 1912 92.70
3 1/2 " " 1900 93.10	3 1/2 " " 1915 94.70
3 " " " 81.-	3 1/2 " Rentenanstalt 1914 95.25
4 W. Creditverein 1915 100.20	4 W. Vereinsbank 1905 99.50
3 1/2 " " 1912 92.70	4 " " 1907 99.50
3 1/2 " " genj. Zins 95.-	4 " " 1912 100.-
4 W. Hypoth.-Bank 1900 99.30	3 1/2 " " 1910 95.50
4 " " 1905 99.30	3 1/2 " Stadt Stuttgart 95.95
4 " " 1917 100.-	
3 1/2 " verlosbare 92.70	

**Auswärtige Todesfälle.**

Friedrich Sabadia, 21 J., Girsau.

**Witterungsvorhersage.** Samstag den 24. August. Vorwiegend heiter, trocken, nachmittags warm.

Dieses das Blaubeerflüchchen Nr. 34, sowie der Schwäbische Landwirt Nr. 16.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (GmbH Kaiser) Nagold. - Für die Redaktion verantwortlich: R. Bauer.

**Schwarzwaldbezirks-Fremdenverkehrs- und Verschönerungsverein Nagold.**

Wir laden hiemit die ver. Lustgäste unserer Stadt sowie unsere Vereinsmitglieder mit ihren Familien und Gästen auf

**Samstag den 24. August** (Bartholom. Feiertag) zu einem

**Waldfest**

mit Musik und Feuerwerk auf dem Schloßberg (Burghof) höflich ein. Eine hiesige Wirtschaft wird sich auf dem Schloßberg schon von nachm. 3 ab mit Bier, Wein und einfacher Vesperkarte zur Verfügung stellen. Es wird versucht Fackeln und Lampen zur Beleuchtung auf dem Burghof und zur Rückkehr in die Stadt (auf dem neuen bequemen Promenade-Fußweg) mitzubringen zu wollen. Die Sitzplätze im Burghof sind an diesem Abend bloß für die Mitglieder bestimmt.

Sammlung zum Umarsch mit Musik nachm. präzis 4 Uhr beim Anabenschulhaus.

Im Falle ungünstiger Witterung würde das Fest an einem anderen Tag stattfinden, was dann wieder bekannt gemacht wird.

**Der Vereins-Ausschuß.**

**Wildberg.**

**Karl Wacker, Löwenwirts Witwe** verkauft am

**Samstag den 24. August, nachm. 2 Uhr** allerlei Fahrnis, worunter:

2 Bettladen mit Rösche, 3 große Käffer, 1 größere Stauende, 1 Krantstauende, Sammischläuche, 1 Badewanne, größere Waschkübel, 1 Küferwägle, Küferhandwerkzeug, Feld- und Handgeschirr, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Mehrere ordentliche fleißige

**Mädchen**

finden sofort gutbezahlte Beschäftigung in der

**Deckentabrik Nagold-Iselshausen.**

**Warum nur Sonntags?**

Rein alle Tage müssen Kinder richtig ernährt werden. Milchpulver mit

**Dr. Oetker's**

**Vanille-Paddingpulvern**

bereitet, sind das beste Abendessen für Kinder.

**Fleischkonserven**

aller Art,

**Fleisch- und Wurstwaren**

nach Braunschweiger, Westphälischer und Thüringer Art

in nur bester Qualität und von feinstem Geschmack liefert die

**Württ. Fleischwarenfabrik Tübingen.**

Zu haben in allen einschlägigen besseren Geschäften. Man verlange ausdrücklich unsere Waren.

Außer Fleisch haben wir auch Dreierbraten-Braten eingekauft und können wir für größte Reinheit und Dauerhaftigkeit unserer Waren garantieren!

Nagold.

Am Samstag den 24. August vormittags 1/9 Uhr wird im Hause der Wilhelmine Käufer, Gerberstraße eine

**Fahrnis-Auktion**

abgehalten, wobei vorkommt:

Betten samt Bettladen, Kästen, Kommode sowie allgemeiner Hausrat, sämtliches noch wie neu, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Nagold.

Neues

**Sauerkraut**

empfehlen fortwährend

**W. Mansera, alten Kirchenplatz.**

Beste deutsche Seckellerei Gegründet 1826 Kgl. Württ. Hoflieferant

**Kessler Sect**

G.C. KESSLER & CO. ESSLINGEN

Bergmann's

**Hühneraugen-Mittel**

beseitigt in kürzester Zeit durch bloßes Lieberpinseln sicher, gefahr- und schmerzlos jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze. Vorr. 2 Kart. mit Pinsel 60 Pf. bei:

Otto Driskner Wm.

Max Borell zick

**Breisgauer Mastansatz**

ein ganz vorzügliches Mastgebräu

Geh. Keller-Nachf. Freiburg i. B.

Niederlage: Fr. Schmid, Nagold.

**Red Star Line**

Rothe Stern Linie

Postdampfer von

**Antwerpen nach New York und Kanada**

Auskunft erteilen: die Red Star Linie in Antwerpen oder deren Agenten Wilh. Rieker, Buchdruckereibesitzer in Altensteig, Carl Rahm in Freudenstadt.

**Nagold-Oberschwandorf.**

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Samstag den 24. August 1907**

in das Gasth. z. „Anker“ in Nagold freundlichst einzuladen.

**Christian Schühle** | **Christiane Walz**  
 Schreinermeister | Tochter des  
 Sohn des † Joh. Gg. Schühle | Joh. Ludwig Walz, Fergmacher  
 Schreinermeister in Nagold. | in Drieschwandorf.

Kirchgang 1 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Halterbach-Schönbrunn.**

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Samstag den 24. August 1907**

in das Gasth. z. „Sonne“ in Halterbach freundlichst einzuladen.

**Gottl. Fr. Gutekunst** | **Lisette Stopper**  
 Schreiner und Heiser | Tochter des  
 Sohn des † Friedr. Gutekunst | Bernhard Stopper, Küfermstr.  
 b. d. Sonne in Halterbach. | in Schönbrunn.

Kirchgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Die für 1-365 Tage (Tag um Tag) ausgerechneten Zinsen auf 1-20 000 M. (nebst Anhang für 360 Tage und Rententafel für Lohnberechnung) geben

**Kraft's Zinstafeln,**

5. Auflage, in übersichtlicher Anordnung, deutschen Zahlen, fehlerfrei. Preis, schön und fest gebunden, nur 3.4 30 S. Vorrätig in der

**G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.**

1 Liter 7 Pfennig die allein echten

**P. Hartmann'schen Mostsubstanzen**

sind die billigsten und besten, um einen gesunden kräftigen Hauswein (Obstmost) herzustellen. Beim Einkaufe verlange man ausdrücklich P. Hartmann's Mostsubstanzen. Vor allen Nachahmungen wird gewarnt. Zeugnisse u. Prospekte stehen gratis und franko zu Diensten. Die Portion ausreichend für 150 Str. liefert zu M. 3.25 franko ohne Zuder

**P. Hartmann, Konstantz.** Niederlage in Nagold: **Fr. Schittenhelm.**

Ein wirklich **Tasse Kaffee** f. ine gibt der allgemein beliebte, in Geschmack, Aroma und Ergiebigkeit unübertroffene, mit goldener Medailleu. Ehrenpreis ausgezeichnete

**Jürgens Kaffee**

in Original-1/2-Pfd.-Paketen zu 50, 60, 70, 80, 90 und 100 Pfg. stets frisch zu haben bei:

**Heinrich Lang, Nagold**  
**Albert Koller, Hochdorf.**

NB. In Plätzen, wo noch nicht zu haben, wende man sich wegen Uebernahme des Verkaufes an Gebrüder Jürgens, Braunschweig. Suche per 1. Sept. co. früher einen tüchtigen selbständigen

**Medhaniker**

für Werk- und Montage, der im Bau landw. Maschinen durchaus bewandert ist. Bei guter Leistung Stellung dauernd und gut bezahlt. (Vertrauensstellung.) Off. mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften besördert das Skontor des Blattes.

**Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold:**

Todesfälle: Eugen, Sohn des Friedrich Schneider, Spinner, 8 Tage alt, den 22. August  
 Clara, T. d. Gottlieb Hörmann, Pfäfersch, 19, 6 Wochen alt, den 22. August.